

erstmalig begangen und gegebenenfalls markiert werden, wenn die Grundstückseigentümer ihr Einverständnis geben. Der sog. „Weberweg“ von Mittelenwalde nach Dypach-Eichen soll außerdem gekennzeichnet werden. Für das Frühjahr steht die Herausgabe einer werbenden Postkartenserie „Das schöne Cunewalder Tal“ zu erwarten. Der Gebirgsverein tritt der Ortsgruppe im Verband für Deutsche Jugendherbergen als körperschaftliches Mitglied bei. Am 22. März fand in der Sachsenhöhe das Frühjahrsvergnügen unter dem Motto „Münchner Oktoberfest im März“ statt.

*

Die Oberlausitzer Landsmannschaft in Wurzen

feierte am 22. Februar das Fest ihres 25-jährigen Bestehens. Der Vorsitzende, Herr Fabrikant Dedwerth, begrüßte die zahlreich erschienenen Landsleute und Gäste und gab einige kurze Mitteilungen aus der Geschichte des Vereins. Herr Schwung aus Leipzig als Gast und Mitbegründer berichtete humorvoll über die Vorgeschichte zur Gründung. Herr Döring, früherer langjähriger Vorsteher, jetzt in Coswig bei Dresden, ermahnte zu weiterem treuen Zusammenhalten im Sinne der Heimatpflege. — An Darbietungen vor und während der Festtafel war kein Mangel. Fräulein Hartig sprach einen von ihrem leider wegen Krankheit am Erscheinen verhinderten Vater Max Hartig (Reichenau) gedichteten feinsinnigen Prolog. Fräulein Leupolt sang ein von Paul Leupolt (Reichenau) vertontes Heimatlied „Mein Lausitzland“, Dichtung von Maria v. Köneritz auf Leutersdorf, später das „Rudellied“ von R. Gärtner zur Laute und das „Carmenlied“ von Bizet „Ja, die Liebe hat bunte Flügel“ in Verbindung mit einem spanischen Tanz im Kostüm. Die Hauskapelle, verstärkt durch Vater und Tochter Leupolt (Bratsche und Violine) spielte Stücke Lausitzer Meister: „Arbnungsmarsch“ und „Ericksgang“ aus der Oper „Die Foklunger“ von Edmund Kretschmer-Ostrik und die „Hans-Heiling-Duvertüre“ von Heinrich Marschner-Zittau. — Ein Teil des Abends stand unter dem Leitgedanken einer „Oberlausitzer Guckst“, nach dem Festspiel von Rudolf Gärtner. Einem aus der Mitte der Gäste gewählten Brautpaar (Herr und Frau König) überreichten originelle, z. T. kostümierte Oberlausitzer Gestalten allerhand Geschenke unter humorvoller Ansprache in Oberlausitzer Mundart. Der Gutsvorsteher (Ob.-Stud.-Dir. A. Gürtler) ließ Brot und Salz überreichen. Der Leinwandmann aus Oderwitz (Kaufmann Geyer) brachte eine „zweemenschige Ziche“, handgewirkt, der Topfmann aus Kamenz (P. Dedwerth) eine „länerne Blätsche“, eine Bauernmagd aus dem Wendischen (Fräulein Hartig) Butter und Quark, eine Bischofswerdaerin (Fräulein Könsch) einen Wollrock, eine Pulsnitzerin (Fräulein E. Bernhardt) ein „Pfaferkuchenharze“, ein Baugener (P. Leupolt) „ane Borscht“, eine Neustädterin (Frau Hartig) „salbergemachte Hutblieml“, de Gloathn-Nahel aus der Eibe (Frau Leupolt) als Pate die ca. 1 m lange „Poatnsamm“, zuletzt sang „a Maidl aus'n Sproodorf“ das „Rudellied“. Ein origineller „Guckstbitter“ (Herr Wirth) sorgte für humorvolle Weitergabe der Geschenke an das Brautpaar. Herr Jährgig war temperamentvoller Ansager des gelungenen Abends.

Nachrichten aus der Oberlausitz

Lauban. Altertumsfund eines Bauopfers. Beim Zementieren des Kellers auf dem Merkertischen Grundstück auf der Raumburger Straße stieß man auf mehrere innenglasierte Töpfe, die im Kellergrunde in einer Entfernung von 75 cm um eine in der Kellerwand eingelassene Nische gruppiert waren. In den Töpfen scheint sich Speise befunden zu haben, in einem derselben Mehl. Über den Töpfen lagerten Tierknochen. Es handelt sich bei dem Funde um ein Bauopfer, wie sie am Beginn und in

der Mitte des 16. Jahrhunderts in der Oberlausitz und in Schlesien üblich waren. Man geht wohl nicht fehl, den Zeitpunkt dieses mittelalterlichen Bauopfers auf das Jahr 1554 oder 1555, die Jahre nach dem großen Brande Laubans zu legen. Ähnliche Funde, die über die mittelalterliche Keramik Kunde geben, hat man in Breslau auf der Dominikel und auf einem Grundstück der Schuhbrücke getan. Auch hier hat man im Baugrunde ähnliche Töpfe mit ehbarem Inhalt (Müssen) entdeckt. Die sonderbar gesformten Töpfe scheinen aus dem deutschen Westen zu stammen. In Frankfurt am Main bewahrt man im Museum ähnliche Bauopfertöpfe auf. In Schlesien sind keramische Funde dieser Art recht selten.

Lauban. Eine Ziethenreliquie! In der Nähe des Ziethensteines, den man zum Gedächtnis des Gefechtes bei Katholisch-Hennersdorf (am 23. Novbr. 1745) errichtet, hat der ackernde Pflug eines Landmanns eine ehemals stark vergoldete Fahnen Spitze des ehemaligen sächsischen Regiments Gotha zu Tage gefördert. Ziethen aus dem Busch — diese Bezeichnung brachte ihm gerade das obengenannte Gefecht wegen eines blitzartigen Überfalles der Sachsen aus den umgebenden Büschen ein — eroberte am 23. November 1745 3 sächsische Fahnen vom Regiment Gotha, 3 Standarten, 4 Kanonen und die silbernen Kesselpauken der Sachsen. Außerdem nahm man 900 Feinde gefangen. Das sächsische Armeemuseum in Dresden hat festgestellt, daß es sich um eine Fahnen Spitze des ehemaligen Regiments Gotha handelt, die wahrscheinlich im Kampfgewühl abgebrochen oder abgehauen worden ist. Sie zeigt die Initialen Friedrich August I. des Starken: F. A. I., die noch unter dessen Nachfolger Friedrich August II, Kurfürst-König von Sachsen und Polen weitergeführt wurden. Im Frühjahr 1746 erhielt das Regiment Gotha neue blaue Fahnen. Leider ist es nicht möglich gewesen, festzustellen, ob einer der drei Beutefahnen aus dem Jahre 1745 (vom Novemberegecht bei Katholisch-Hennersdorf) eine Fahnen Spitze fehlt. Weder im Berliner Zeughaus noch in der Garnisonkirche in Potsdam fanden sich die Beutefahnen aus friederizianischer Zeit vor. Der ausgezeichnet erhaltene Fund wird einem Heimatmuseum übergeben werden.

Nicht ohne Reisepaß

gehe in das benachbarte Böhmen. Ein Reisepaß wird in den größeren Gemeinden bzw. den Amtshauptmannschaften ausgestellt. (3.— RM.; gültig für 5 Jahre.)

Der kleine Grenzausweis

ist nur bis zur 10 km-Grenze und nur in dem betreffenden angrenzenden tschechoslowakischen Verwaltungsbezirk gültig. Gehe nicht verbotene Wege!

Den Photo-Apparat

zeige bei dem Übertritt in die Tschechoslowakei den beiderseitigen Grenzbeamten und lasse Dir von den deutschen Beamten eine Siegelmarke auf den Apparat kleben.

Bedenke aber, daß die deutschen Grenz-gaststätten auf dich warten! Besuche vor allem diese, denn diese bedürfen deine Unterstützung.